

**Predigt: „STARK – wie mein Glaube kraftvoll wird“ (1. Kor. 3, 1 – 4)**

am 14.8.2011 im AGD

7 Wochen mit Gott, 2. Teil – ich freue mich sehr!

← ist euch aufgefallen:

Es heißt „7 Wochen mit Gott“,  
es sind in Wirklichkeit 8 Wochen bis Ende Sept.,  
aber nur 6 AGDs, weil an 2 Sonntagen Welcome ist.  
⇒ der Titel *klang* einfach gut.

← ich habe einem Freund in Jerusalem  
von unserer Aktion berichtet

⇒ er fragte: „Und danach geht’s dann weiter wie früher?“

Wie geht’s weiter,  
was geschieht mit unserem Glauben,

**wie wird er kraftvoll?**

← darum geht es heute.

Das Thema hatte Paulus schon zu fassen,  
als er an die Gemeinde in Korinth schrieb.

*Wir haben es eben gehört.*

(1. Kor. 3, 1 – 4 (Übers. „Hoffnung für alle“))

1. Milch
----------

„Ich gab euch nur Milch und keine feste Nahrung.  
Ihr hättet sie gar nicht vertragen.“

Was meint Paulus damit?

*Ihr seid wie kleine Kinder im Glauben,  
ihr vertrag keine feste Nahrung...*

← wer unter euch hat Kinder?

Dann wisst ihr noch, wie es war?

Wenn man so ein kleines Wesen vor sich hat,  
dann sind die meisten Eltern furchtbar stolz und glücklich.

← dabei kann man *nichts* mit den Kleinen anfangen.

Man kann nicht mit ihnen reden,  
sie verstehen nichts.

← ständig wollen sie was:

sie wollen geschaukelt und gefüttert werden,  
sie brauchen frische Luft

und es muss immer passend warm sein.  
 ← wenn irgendetwas nicht stimmt,  
 fangen sie an zu schreien.  
 ← sie halten Eltern durchgängig auf Trab,  
 und wenn man *nicht* hingeht  
 und ihnen nicht gibt, was sie wollen,  
 hat man ein schlechtes Gewissen.

Kinder sind so süß.

← sie verstehen nichts – außer einer Sache:

***Sie spüren Liebe.***

***Ein Kind, das geliebt wird, wird stark.***

← das ist der Hauptjob der Eltern:

Das Kind zu lieben.

← *das* verstehen die Kinder.

Sonst nichts. Außer Hunger.

← das einzige, was sie vom Leben kennen,  
 ist *ihre kleine Welt*.

← alles dreht sich um sie.

← *sie sind der Mittelpunkt der Welt.*

Das ist für sie völlig klar,  
 sie kennen ja nichts anderes.

Paulus sagt den Christen in Korinth:  
 „Ihr seid im Glauben wie kleine Kinder“

Das heißt dann wohl,  
 dass Paulus ihnen erklärt:  
 „*Gott liebt dich, und du bist gut so, wie du bist!*“

Wenn die Leute in Korinth *wie kleine Kinder* sind,  
 ist das auch genau das, was sie brauchen.

Was anderes könnten sie dann gar nicht verstehen.

Die Welt dreht sich um sie:  
 Mein Haus, meine Familie, mein Pferd.  
 So denken kleine Kinder.

Wenn Paulus das so sagt,  
 dann will er den Korinthern etwas mitteilen.

Ich nehme an, er will ungefähr dies sagen:

*Liebe Korinther,  
als ihr das erste Mal etwas vom Glauben gehört habt,  
da habe ich euch von der Liebe Gottes erzählt:  
Ihr seid seine auserwählten Kinder!*

*Ich habe euch ermutigt,  
euch die Kraft Gottes und seinen Segen zugesprochen  
und gesehen,  
wie seine Liebe in euch wächst.*

*Ihr seid Christinnen und Christen,  
und so langsam müsst ihr weiter gehen.  
Man kann nicht sein Leben lang Baby bleiben.  
Ihr werdet größer.  
Ihr müsst denken.  
Ihr müsst euren Weg mit Gott gehen und auf ihn hören.  
**Nachfolgen** nennt man das.*

*Ein Christ ist nicht jemand,  
der ein einigermaßen moralisches Leben führt.  
Ein Christ ist jemand,  
der sich auf den Weg macht,  
den Glauben zu entdecken.*

*Also los.  
Die „Milch-Zeit“ ist zu Ende.  
Jetzt gibt es feste Nahrung.“*

Ich nehme an, ungefähr das wollte Paulus sagen.  
Er wollte nicht,  
dass die Korinther weiter machen wie bisher.  
Er wollte nicht, dass sie bleiben, wie sie waren.

2. Glaube
-----------

**Christsein bedeutet**, dass man sich Jesus anschließt.  
Wir versuchen zu verstehen, was er meinte,  
als er vom *Reich Gottes* sprach, von *Vergebung*,  
von *Liebe* und von einem *Leben*,  
*wie Gott es sich ursprünglich dachte.*

Glaube ist deshalb eine **gemeinsame Reise**,  
ein **Gemeinschaftserlebnis**:  
Wir suchen gemeinsam, was ein Text bedeutet.

Fangen wir mal bei Jesus selbst an.

Er war *kein* Christ. Er war ein Jude.

*Als mir das zum ersten Mal klar wurde,  
fand ich das eine durchaus erstaunliche Erkenntnis.*

Er dachte wie ein Jude und er lebte wie einer.

Er war sogar ein *besonderer* Jude:

Er war ein **Rabbi**, also ein jüdischer Glaubenslehrer.

Seine Aufgabe als Rabbi war,  
den jüdischen Glauben *immer besser* zu verstehen  
und ihn für seine Zeitgenossen verständlich  
in seine Gegenwart zu übersetzen.

Für einen Juden ist klar: ***Gott lebt***

und sein Wort ist *lebendig*.

Die Bibel ist nicht statisch,  
sie ist nicht irgendwann einmal geschrieben worden,  
und jetzt müssen wir nur noch genauso leben,  
wie es in der Bibel steht.

Manche Leute meinen das.

Sie meinen, sie könnten und sie würden  
*einfach nur tun, was in der Bibel steht.*

Das Problem ist, es steht viel in der Bibel.

George Bush hat all seine Kriege biblisch begründet  
und jede Kabinettsitzung mit einem Gebet begonnen.

Es kommt also darauf an,  
wie man das Wort des lebendigen Gottes *interpretiert*,  
wie man es *versteht*  
und vor allem, wie man es *in seinem Leben umsetzt*,  
wie man es *Wirklichkeit werden lässt*.

Für Jesus war klar:

***Nachfolger müssen nachdenken.***

***Sie sollen verstehen, was Gott wirklich meinte.***

Für Jesus als Juden war klar:

**Die Grundlage des Lebens**

***hat Gott selbst offenbart in der Tora.***

Die „Tora“ kennen wir in unserer Bibel  
als die „5 Bücher Mose“.

**Das ist die Grundlage des Lebens.**

Jesus bezieht sich oft auf die *Tora*,  
z.B. wenn er sagt:

*Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.*

Nun gibt es im Judentum aber neben der *schriftlichen Tora*,  
also den „5 Büchern Mose“,  
auch noch die mündliche Tora,  
die Gott dem Mose auch gesagt hat,  
die aber eben nur mündlich weiter gegeben wurde,  
von Generation zu Generation.

Sie ist so etwas wie eine Auslegung der schriftlichen Tora,  
sie erklärt viele schwierige Stellen.

Als die Römer im Jahre 70 nach begannen,  
viele Juden aus Israel zu vertreiben,  
machten sich die Rabbiner Sorgen,  
dass die *mündliche Tora* vergessen werden könnte.  
Sie schrieben sie auf.

Und sie nannten die mündliche Tora „**Mischna**“,  
das heißt auf deutsch: „Wiederholung“.

Und jetzt wisst ihr auch, warum fast jeder Jude  
die mündliche Tora auswendig kannte:  
*Sie wurde ständig wiederholt.*

Im Laufe der Zeit kamen Kommentare dazu,  
hebr.: „*Gemara*“, auf deutsch: „*Lehre*“ oder „*Wissenschaft*“.  
Das waren ganz praktische Kommentare,  
die die Fragen beantworteten,  
was die Tora für mein Leben bedeutet:

***Welche praktischen Auswirkungen hat mein Glaube?***

Alles zusammen,  
die schriftliche Tora, die Mischna und die Gemara  
nennen die Juden den ***Talmud***.

Und jetzt kommt's: ***Der Talmud ist nicht fertig.***

Kann er auch gar nicht sein,  
denn man muss in jeder Zeit neu überlegen,  
was ein Text *für unser Leben* bedeutet.

Wer überlegt das?

Im Allgemeinen ein **Rabbi**, ein jüdischer Lehrer.  
 Wobei es durchaus Unterschiede gibt.  
 Es gibt *berühmte* Rabbis,  
 die sich sehr intensiv Gedanken machten,  
 die anerkannt waren  
 und die Schüler hatten.

**Die Rabbis und ihre Schüler überlegten gemeinsam**,  
 wie ein Text zu verstehen und umzusetzen ist.  
 Den Text, die Tora, nannten die Juden **das Gesetz**.  
 Das Gesetz wollten sie *umsetzen*  
 oder anders ausgedrückt: sie wollten es **erfüllen**.

Deshalb geht es auch beim Rabbi Jesus immer darum,  
**wie wir das Gesetz erfüllen**.

Jesus sagt:  
 „*Ich bin nicht gekommen,  
 um das Gesetz abzuschaffen.  
 Im Gegenteil, ich werde es voll zur Geltung bringen  
 und erfüllen*“ (Mt. 5, 17)

Das **Ziel** ist,  
**dem Willen Gottes näher zu kommen**.

Der **Zweck** ist nicht in erster Linie richtiges Verstehen,  
 sondern **danach zu leben**.

Die Rabbis und ihre Schüler diskutierten,  
 wie etwas umzusetzen ist.

Das nannten sie übrigens **binden und lösen**,  
 also verbieten und erlauben.  
 Sie legten *für ihre Zeit* fest, wie etwas zu verstehen ist  
 und wie man also *im Sinne Gottes* leben soll.

Mit anderen Worten:  
 Es waren keine belanglosen Diskussionen,  
 die da geführt wurden.

Am Ende standen viel mehr  
**klare Abmachungen und Lehrsätze**:  
**So wollen wir leben!**

Diese Lehre nannte man das Joch der Rabbis.

Ein *Joch* wurde früher den Ochsen aufgesetzt,  
damit sie den Pflug ziehen konnten.  
Es war eine Last, es war schwer zu tragen,  
aber es war nötig, um zu pflügen.

Jesus sagt:

*„Kommt her zu mir, alle,  
die ihr mühselig und beladen seid.  
Ich will euch erquicken.  
Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir.  
Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.  
So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.*

*Denn mein Joch ist sanft  
und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11, 28 – 30)*

Jeder Mensch kann sich entscheiden,  
der Lehre des Rabbis zu folgen.

**Wenn er sich entscheidet,**  
wird er ein Nachfolger.

Er entscheidet sich:

*Das, was dieser Rabbi, was Jesus, sagt, das ist richtig.  
Das ist der beste Weg,  
dem Willen Gottes näher zu kommen.  
**Auf diesem Weg will ich gehen,**  
um Gott immer besser verstehen  
und so leben zu können,  
wie Gott es ursprünglich gedacht hat!*

Christsein bedeutet, dass man sich Jesus anschließt.

Wir versuchen zu verstehen, was er meinte,  
als er vom *Reich Gottes* sprach, von *Vergebung*,  
von *Liebe* und von einem *Leben*,  
wie Gott es sich ursprünglich dachte.

Glaube ist deshalb eine **gemeinsame Reise**,  
ein **Gemeinschaftserlebnis**:

So wird Glaube kraftvoll,  
indem wir *gemeinsam* wie Jesus mit seinen Jüngern  
diskutieren, wie wir als Christen *leben können*.

**Mein Traum von Gemeinde ist  
eine *Gruppe* von Menschen,  
die Gott unbedingt erfahren wollen;  
die sich auf diese *gemeinsame Reise* begeben.**

Und meine Einladung an euch ist:  
***Kommt mit!***  
Lasst uns gemeinsam *nachfolgen*.

Wir sind Jünger.  
**Wir können das!**

3. Jünger

Ich möchte noch mal auf den ***Rabbi Jesus*** zurück kommen.  
Er lehrte die *Tora*, er legte sie aus.

Jesus glaubte wie alle Juden,  
dass die *Tora* eine Niederschrift dessen ist,  
was Gott gesagt hatte.

*Tora* kann Lehre, Anweisung oder einfach ***Weg*** bedeuten.

Die Juden glaubten,  
**die *Tora* sei *der Weg, die Wahrheit und das Leben*.**  
Sie glaubten,  
die beste Art zu leben sei, *so* zu leben,  
wie die *Tora* es vorschrieb.

Die große Frage für jeden Juden war also:  
***Wie lebt man denn so, wie Gott sich das mal gedacht hat?***  
Wie lebt man „in der Wahrheit“?

Um das rauszukriegen,  
ging jeder Jude zur Zeit Jesu in die Schule.

Bildung und Erziehung waren damals kein Luxus,  
sondern der Schlüssel zum Überleben.

Die meisten Kinder gingen so mit sechs Jahren  
erstmal in die Schule.

Die *erste Ebene* der Erziehung hieß ***Bet Sefer***  
(übersetzt: *das Haus des Buches*).  
Sie dauerte etwa 4 Jahre.

In dieser Zeit lernten die Schüler die *Tora*.  
 Das Wort Gottes ist *süß wie Honig*,  
 heißt es.  
 Manchmal bekamen die Schüler etwas Honig,  
 um es zu schmecken -  
*im Land, wo Milch und Honig fließen.*

Am Ende kannten die Schüler die *Tora* .... *auswendig*.  
 Ganz.  
 Alle 5 Bücher Mose.  
*Auswendig.*

Denn dieser Text war *lebensnotwendig*.

Wenn Jesus in seinen Reden  
 irgendwelche Andeutungen machte,  
 die sich auf die *Tora* bezogen,  
 erkannten die allermeisten Menschen ganz genau,  
 was er meinte.

Und wenn er irgendetwas *anders* interpretierte,  
 horchten sie auf.  
 Z.B. als er sagte:  
 „***Ich*** bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“  
 ← da war was los, mit Sicherheit.

Zurück zu den Schülern damals.  
*Alle Kinder* lernten die *Tora*.

Danach begann die zweite Stufe des Lernens,  
 genannt *Bet Talmud*, das „*Haus des Lernens*“.

Hier ging es um den Rest der jüdischen Heiligen Schrift,  
 also um alle 39 Bücher des AT.  
 Sie lernten alles auswendig,  
 sie lernten auch die mündliche Tradition um den Text  
 und vor allem lernten sie **die Kunst, Fragen zu stellen**.

Wenn Jesus etwas erzählte,  
 endete er oft mit einer Frage.  
 Das Ziel ist es **mit dem Text zu ringen**.

Diese zweite Stufe machten nur die besten Schüler mit.

Alle anderen lernten zu Hause das Familiengewerbe, sie wurden Handwerker, Bauern oder Fischer.

Petrus z.B. war Fischer.

Nach der zweiten Stufe bewarben sich die *allerbesten* bei einem Rabbi,

um *Talmidim*, also Schüler oder *Jünger* zu werden.

Das Ziel ist es hier, möglichst viel vom Rabbi zu lernen und zu werden wie er.

Diese dritte Stufe heißt *Bet Midrasch*, also „Haus des Studierens“.

Der Schüler bewirbt sich, und der Rabbi fragt sich:  
*Kann dieser Schüler mein Joch tragen?*  
Und wenn er sich diese Frage positiv beantwortet hat, dann sagte er zu dem Schüler:  
*„Komm und folge mir nach“*.

### **Was macht Rabbi Jesus anders als hier beschrieben?**

*Er sucht sich selbst Schüler.*

Er wird aktiv.

Er geht los zu einem Fischer, den er irgendwo sieht, und sagt:  
*„Folge mir nach“*.

Er geht hier also zu den Durchgefallenen, zu denen, die es nicht in die zweite oder dritte Stufe des Lernens geschafft hatten.

Wie gesagt: Ein Rabbi überlegt sich, ob ein Schüler es schafft, sein Joch zu tragen und ihm nachzuzufolgen.

Und er sagt: *Folge mir nach, wenn er es ihm zutraut.*

Rabbi Jesus sagt zu Petrus: *Folge mir nach.*

← Kennt ihr diese Geschichte?

Ich habe mich immer gefragt, wie es sein konnte, dass Jesus das sagt,

und Petrus daraufhin alles stehen und liegen lässt,  
um ihm nachzufolgen.  
Er verlässt ja alles: Haus, Hof und *Familie*.

Die Antwort scheint zu sein,  
**dass Jesus es ihm zutraute:**  
*du schaffst das,*  
*du kannst das,*  
**du kannst das Reich Gottes auf die Erde bringen.**

Du kannst leben,  
wie Gott es mal geplant hat.  
**Du kannst mir nachfolgen.**

Erinnert ihr euch an die **Geschichte vom Sturm auf dem See?**  
Die Jünger waren mit dem Boot vorgefahren,  
und mitten im Sturm kam Jesus hinterher,  
zu Fuß,  
auf dem See.

Und Petrus sagte: Herr, *dass möchte ich auch können.*  
Jesus antwortete: Dann komm.  
Und Petrus stieg aus und ging los.  
Doch dann sah er den Sturm und den See.  
Er bekam Angst und begann zu sinken.  
Jesus rettete ihn und sagte: „Du Kleingläubiger“.

Was meint er damit?  
**Welchen Glauben** hatte Petrus verloren?

*Nicht* den Glauben an Gott.  
Sondern **den Glauben an sich selbst.**

Jesus sagt: **Du kannst das!**  
Du bist *berufen* in das Reich Gottes.

Jesus ärgerte sich, weil Petrus nicht merkte,  
wozu er fähig ist.

Wenn Jesus einen Menschen in die Nachfolge ruft,  
dann heißt das: ***Jesus traut uns eine Menge zu!***  
**Er glaubt an uns!**

→ **Glaubst du das?**

Wenn Jesus den Menschen etwas vom Reich Gottes erzählt,  
endet er oft mit dieser Frage:

*Glaubst du das?*

**Mein Traum** von Gemeinde  
ist eine Gruppe von Menschen,  
die *unbedingt* Gott erfahren wollen.

Und die *gemeinsam* überlegen:  
*Wie* können wir so leben, wie Jesus es uns gesagt hat.

Paulus nennt das **Erneuerung**: Werden, wie Gott uns wollte –  
großherzig, liebevoll und mitfühlend.

Jesus sagt am Ende des Matthäus-Evangeliums:  
*„Geht hin in alle Welt  
und macht **alle Menschen zu Jüngern**.  
Tauft sie auf den Namen des Vater,  
des Sohnes und des Heiligen Geistes,  
und lehrt sie, so zu leben, wie ich es euch gezeigt habe.  
Und siehe: Ich bin bei euch  
alle Tage bis ans Ende der Welt“.*

Er sagt: Macht **alle** Menschen zu Jüngern.  
**Er traut es uns zu.**

Er traut es **dir** zu, ein Nachfolger zu sein.  
**Glaubst du das?**

---

→GEBET

© Claus Scheffler

*zahlreiche Gedanken in dieser Predigt stammen aus dem Buch  
„Velvet Elvis“ von Rob Bell*